Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition: Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis: Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., inkl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 173. Danzig, Montag den 3. August 1885. 13. Jahrgang.

Die Allokution (öffentliche Anrede) des hl. Vaters,

welche Se. Heiligkeit im geheimen Konsistorium am 26. Juli gehalten, hat folgenden Wortlaut:

„Ehrwürdige Brüder! Seit Wir zum letzten Male an diese ehrwürdige Versammlung das Wort richteten, um in berechtigtem Schmerzgefühl der Klage Ausdruck zu geben über die kurz vorangegangenen Leiden, sind neue Beweggründe hinzugekommen, die Unsere Sorge mehren und Unsere Seele ängstigen.

Dazu gehört das Euch bekannte, kürzlich in dieser Hauptstadt der katholischen Welt ergangene Verbot jenes öffentlichen Aktes der Verehrung Gottes, der oft nicht einmal gehindert wurde in Städten, in denen der Irrglaube herrscht; Wir meinen das Verbot der Ehrenbezeugungen, welche man öffentlich dem hh. Sakramente der Eucharistie zu erweisen pflegt, wenn es zu den Kranken getragen wird. Diese Sitte hat man durch Dekret abgeschafft. Das ist um so schwerwiegender, weil man, während man einerseits die Religion in ihrer Freiheit schmälert, andrerseits der Gottlosigkeit straflose Ungebundenheit zugesteht. Hätten Wir dafür nicht tägliche Beispiele vor Augen, so würde das schon laut genug reden, was Wir vor einigen Monaten erlebt haben; damals hat man den grimmigsten Feinden der Religion die Erlaubnis erteilt, in beliebiger Anzahl sich hier zu versammeln, um den Katholizismus gewissermaßen in seiner festen Burg, in gemeinschaftlicher Beratung feindlich anzugreifen.

Solches geschieht hier; und vieles von dem, was draußen geschieht, ist ebenfalls nicht erfreulich. Frankreich macht Uns viele Sorge, wegen der zahlreichen Hindernisse, welche der dermalige Gang der öffentlichen Angelegenheiten dort der Kirche bereitet. Dasselbe muß man von Deutschland sagen; Wir wünschen gewiß nichts mehr, und bemühen Uns um nichts eifriger, als um die erhoffte dauerhafte Wiederherstellung der Eintracht zwischen Staat und Kirche; doch wird es noch viele Mühe kosten, ehe die Schwierigkeiten beseitigt sind.

Darum ist es, wenn je, heutzutage notwendig, festzustehen im Kampfe, und, was noch weit wichtiger ist, einmütig und in guter Ordnung zu kämpfen.

Wir kennen wohl die Größe und Wichtigkeit Unserer Pflichten; darum werden Wir, all Unsere Hoffnung auf Gott setzend, fortfahren, Unsere Sorgen und Unsere Gedanken der Ausübung Unseres apostolischen Amtes zuzuordnen, und alle Rechte der Kirche und des Apostolischen Stuhles, wie bisher, so auch in Zukunft, mit aller Uns nur möglichen Wachsamkeit verteidigen und mit aller Energie zu wahren suchen.

Aus langer Erfahrung wissen wir, wie sehr Ihr, Ehrwürdige Brüder, Uns in der Erfüllung dieser Pflichten durch Euren Eifer, Eure Ratschläge und Eure Weisheit unterstützet und nicht ohne Grund hegen Wir die Zuversicht, daß auch die Mithilfe und Mitarbeit der ausgezeichneten Männer nützlich sein wird, die Uns wegen ihrer Tugend, ihrer Erfahrenheit und Gelehrsamkeit überaus wert sind, und die Wir heute in Euer Erlauchtes Kollegium aufzunehmen beschlossen haben. Es sind dies . . . . (folgen die bekannten Namen der Kirchenfürsten.) Kraft der von Gott Uns übertragenen Gewalt, in der Gewalt Petri und Pauli und Unserer eigenen, erklären Wir dieselben hiermit zu Kardinälen der h. römischen Kirche im Namen des Vaters, des Sohnes und des h Geistes. Amen."

Politische Übersicht.

Danzig, 3. August.

* Wie der „Post" aus Wien mitgeteilt wird, gilt es dort als feststehend, daß der bevorstehenden Monarchen-Zusammenkunft in Gastein weder Graf Kalnoky, noch irgend einer der österreichischen oder ungarischen Minister beiwohnen werde. Die Zusammenkunft der beiden Kaiser soll durch keinen Zug des durchaus persönlichen, freundschaftlichen und intimen Charakters entkleidet werden, welcher die Zusammenkunft der beiden Monarchen von Deutschland und Österreich-Ungarn schon seit Jahren mehr als eine Herzensangelegenheit der beiden Souveräne, denn als eine rein politische Affaire erscheinen ließ. Was die Begegnung des Grafen Kalnoky mit dem Fürsten Bismarck betrifft, so stimmen alle Berichte darin überein, daß dieselbe in der nächsten Zeit stattfinden werde; nur bezüglich des Ortes der Zusammenkunft der beiden Staatsmänner gehen die Angaben vielfach auseinander. Vielleicht, daß in diesem Punkte die endgültigen Dispositionen überhaupt noch nicht getroffen sind. — Die „Kreuzzeitung" tritt der Kombination entgegen, daß die Gasteiner Kaiser-Zusammenkunft zu einer Drei-Kaiser-Zusammenkunft sich gestalten werde, indem sie an der Hand der für die nächste Zeit getroffenen Reise-Dispositionen des Kaisers von Rußland darlegt, daß der Besuch des Zaren und des Kaisers von Österreich erst nach der Gasteiner Kaiser-Zusammenkunft stattfindet.

* Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf ist in Gastein eingetroffen und von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen worden.

* Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich (über deutsche Häfen und Antwerpen) betrug im Monat Juni 1885 9163 und im ersten Halbjahr 1885 65 345 Köpfe. Nach Herkunftsländern verteilt sich diese Zahl: auf Pommern 8271, Posen 7138, Westpreußen 6750, Hannover 5693, Bayern rechts des Rheins 4632, Schleswig-Holstein 4366, Brandenburg mit Berlin 3877, Württemberg 3132, Rheinland 2261, Hessen-Hassau 2072, Baden 2038, Königreich Sachsen 1644, Schlesien 1631, Westfalen 1494, Großherzogtum Hessen 1361, Provinz Sachsen 1131, Hamburg 1068, der Rest auf die übrigen deutschen Staaten.

* Fürst Hohenlohe wird sein neues Amt als Statthalter von Elsaß-Lothringen zu Anfang Oktober übernehmen.

* Vom Landratsamte in Ratibor (Oberschlesien) ist an alle Ortsvorstände die Aufforderung ergangen, bis zum 10. August eine Nachweisung aller im Gemeindebezirk sich aufhaltenden Ausländer aufzustellen und durch die Amtsvorsteher einzureichen. Es ist in derselben anzugeben: Name, Aufenthaltsort, Nationalität, Muttersprache, Stand, Dienstverhältnisse 2c., Alter, ob verheiratet, Kinderzahl (die über 14 Jahre alten Kinder sind namentlich aufzuführen), Führung, Zuzugsdatum. Bei russisch-polnischen Unterthanen ist zu bemerken, ob und von welcher Behörde, event. wann die Erlaubnis zum Aufenthalte im Kreise erteilt ist. Für die Zukunft sind am 1. Oktober, 2. Januar, 1. April und 1. Juli eines jeden Jahres Zu- und Abgangslisten der Ausländer einzureichen; etwaige Niederlassungen russisch-polnischer und galizischer Unterthanen sind stets sofort anzuzeigen. Im Kreise Beuthen sind bereits rund 800 Ausweisungen erfolgt, von überhaupt etwa 2500 bisher ermittelten russisch-polnischen Überläufern, die sich im bezeichneten Kreise aufhalten. Kürzlich hat der Sohn eines russischen Staatsangehörigen, der im preußischen Heere dient, den Antrag gestellt, ihn vom Militär zu entlassen, da sein Vater Ausweisungsordre erhalten habe und er somit auch ausgewiesen sei. Dem Antrage ist entsprochen und der Betreffende thatsächlich aus dem Militärverhältnisse entlassen worden.

* Auf dem am 25., 26. und 27. v. Mts. in Glogau abgehaltenen Verbandstage schlesischer Schneider wurden hauptsächlich die nachfolgenden Resolutionen gefaßt: I. 1. Die Erbringung des Befähigungsnachweises ist für das produzierende Gewerbe als Vorbedingung für die selbständige Ausübung eines solchen in die Reichs-Gewerbeordnung aufzunehmen. 2. Die Feststellung dieser Betriebe hat unter Mitwirkung von Organen einer zu schaffenden handwerkerlichen Selbstverwaltung im Verwaltungswege zu geschehen. 3. Den Meistertitel dürfen nur solche Personen führen, welche den Befähigungsnachweis erbringen. II. Der III. schlesische Schneidertag beschließt: 1. Die Aufhebung der handwerksmäßigen Zuchthausarbeit ist an maßgebender Stelle zu beantragen. 2. Das Verbot der Privatarbeiten der Militärwerkstätten ist auf gesetzlichem Wege zu beantragen; die Militärwerkstätten sind so weit zu beschränken, als sie unbedingt nötig sind, um das Heer intakt zu erhalten. III. Der III. schlesische Schneidertag beschließt, bei den folgenden in Schlesien abzuhaltenden Schneidertagen Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten zu veranstalten und diesen Beschluß dem Deutschen Schneider-

---

Ein Opfer der geheimen Gesellschaften.

Original-Erzählung von A. v. Moosbach. [Nachdruck verboten.]

I.

Vor zwei Jahrzehnten bereiste ich das schöne Italien und hielt mich längere Zeit in Rom auf. Auf meinen Wanderungen zu den Kirchen und sonstigen Sehenswürdigkeiten der Stadt passierte ich häufig die Piazza Navona. Es ist dies der größte Platz des jetzigen Rom. Drei prächtige Brunnen ergießen dort ihre Wassermassen in riesige Bassins. In der Mitte des größten derselben erhebt sich eine pittoreske Felsenburg, vor deren mosigen Grotten sich die Personifikationen der vier größten Ströme von vier Weltteilen befinden: Donau, Nil, Ganges und Rio de la Plata. Auf dem gleichen Felsenfundamente erhebt sich ein 30 Fuß hoher Obelisk, dessen Spitze eine Taube mit dem Ölzweig krönt.

Die Piazza Navona war seit dem Jahre 1477 der Obst- und Gemüse-Markt Roms. Sie blieb es bis zum Jahre 1869, wo er auf den Campo di Fiori verlegt wurde. Einen überaus malerischen und charakteristischen Anblick gewährten an den Markttagen die Hunderten von Verkaufsständen aller Art mit ihren Inhabern und Inhaberinnen, bei welchen alle Altersklassen und Kostümierungen vertreten waren.

Eines Tages, als ich länger wie gewöhnlich dem bunten Treiben zuschaute, entdeckte ich eine Obstbude, welche etwas entfernt von den übrigen stand, jedoch durch ihre geschmackvolle Sauberkeit eine Menge Käufer anlockte. Von Neugierde getrieben, nahte ich mich ebenfalls. Auf dem blendend weißen Tische lag sorgfältig geordnet eine Menge Obst — Trauben, Äpfel und Birnen, Limonen, Feigen und Orangen, in deren Mitte die schönsten Melonen einladend winkten. Von zierlichen, mit grünen Blättern belegten Tellern genossen die Käufer und Käuferinnen meist sofort die süße Labe. Doch mehr als alles andere erregte die Verkäuferin mein höchstes Interesse.

Mutter Giuditta — so hörte ich sie nennen — war eine hohe, schlanke Gestalt. Das marmorbleiche Antlitz mit den dunkeln Augen mußte einst von klassischer Schönheit gewesen sein; jetzt hatte der Kummer mit ehernem Griffel tiefe Furchen auf dasselbe eingegraben. Sie trug ein dunkles Kleid und ein dunkles Tuch verhüllte ihren Kopf.

Mit Anstand und Freundlichkeit bediente sie ihre Gäste, ohne jedoch mehr Worte zu wechseln, als durchaus nötig war. Die Anmut und Gewandtheit ihrer Bewegungen ließen mich in ihr, trotz der fast ärmlichen Kleidung, eine Dame der höheren Stände vermuten. Offenbar dachten auch noch andere etwas ähnliches; denn mancher forschende Blick ruhte auf dem Antlitz der bleichen Frau, was sie aber nicht zu bemerken schien. Wie alt Giuditta eigentlich war, ließ sich nicht genau bestimmen. Ohne Zweifel war sie vor der Zeit gealtert. Als sich einmal das dunkle Kopftuch ein wenig verschob, gewahrte ich, daß ihr Haar fast schneeweiß war. Wie viel Sorge, Kummer und Schmerz mochte sie wohl erduldet haben, bis zu dieser Zeit, wo sie als Obstverkäuferin ihren Unterhalt suchte!

Als die Mehrzahl der Käufer sich etwas entfernt hatte, trat ich an den Tisch und ließ mir einige goldig glänzende Trauben reichen. Während ich dieselben verzehrte, suchte ich ein Gespräch mit der auffallenden Obsthändlerin anzuknüpfen. Ich erstaunte über die Eleganz ihrer Ausdrucksweise, noch mehr aber über den süßen Wohllaut ihrer klaren Stimme. Bei einer zufälligen Bewegung bemerkte ich an ihrem Finger einen Goldreif von antiker Form, welcher in der Mitte eine Vertiefung zeigte, wo ohne Zweifel einst ein kostbarer Edelstein gefunkelt hatte.

Als ich mich schon längst wieder in meiner Wohnung befand, schwebte das Bild der interessanten Obstverkäuferin noch immer vor meinem Geiste. Ihr Wesen zog mich derart an, daß ich es von jetzt an selten versäumte, bei meinen Ausflügen an dem blanken Tische Giudittas einiges Obst zu verzehren, bei welcher Gelegenheit wir dann auch stets eine kurze Unterhaltung pflogen.

Mit der Zeit entspann sich daraus ein fast freundschaftlicher Verkehr zwischen uns; doch nie berührte sie mit einer Silbe die Vergangenheit, und ich wagte es nicht, eine darauf bezügliche Frage zu stellen, so sehr ich auch wünschte, etwas von ihrem früheren Leben zu erfahren.

Eines Tages, als ich zur gewohnten Zeit die Piazza Navona betrat, fand ich zu meinem Staunen Giudittas Bude geschlossen. Als ich mich nach der Ursache erkundigte, vernahm ich, daß sie krank sei. Sofort war ich entschlossen, sie aufzusuchen; vielleicht lag sie ja einsam und verlassen auf dem Krankenbette. Auf die Frage nach ihrer Wohnung teilte mir ein altes Mütterchen mit, daß sie ein kleines Häuschen im Stadtteil Trastevere in der Straße Lungaretta bewohne. Mit nassen Augen fügte sie hinzu: „Gott und

bunde zur Nachahmung zu empfehlen. Hinsichtlich des Kreditwesens wurde beschlossen, „die Kreditfrist bis auf ein Jahr festzusetzen“. Mit Hilfe von schwarzen Listen, in welche die Namen aller schlechten Zahler, nach gewissen Kategorien geordnet, einzutragen sind, soll ein Schutzinstitut für die Mitglieder des Deutschen Schneiderbundes organisiert werden. Am letzten Verhandlungstage wurde eine Resolution angenommen, nach welcher an maßgebender Stelle beantragt werden soll: „Das Gewerbe-Schiedsgericht sei von den Innungen selbst in die Hand zu nehmen.“ Endlich wurde beschlossen: wiederum eine Petition an den Reichstag zu richten mit dem Ersuchen, die obligatorischen Legitimationsbücher für alle Gesellen ohne Rücksicht auf Alter und Werkstatt einzuführen. — Der nächste Verbandstag des schlesischen Schneiderbundes soll in Liegnitz abgehalten werden.

* Der bisherige Landrat des Kreises Hanau, Freiherr v. Broich, welchem die kommissarische Verwaltung der Stelle eines vortragenden Rates im Staatsministerium übertragen ist, wird diese Funktion am 15. d. M. übernehmen. An demselben Tage übernimmt Graf Wilhelm Bismarck das Landratsamt Hanau.

* Die Hauptstadt des katholischen **Bayern** ist seit dem vorigen Jahr im Reichstage bekanntlich durch einen Liberalen und einen Sozialisten vertreten, weil bei den Stichwahlen die beiden Parteien Arm in Arm die Zentrumspartei niederstimmten. In ein verwandtes Kapitel gehört die Senatorenwahl an der Universität. Drei Altkatholiken, drei Protestanten, — und die Universität ist stiftungsmäßig katholisch! Heiterer ist es, daß man jetzt versucht, die Zeitungsnotizen über den traurigen Zustand der kgl. Zivilliste den bösen „Ultramontanen“ aufs Konto zu schreiben. So wird dem Londoner „Standard“ von seinem Berliner Korrespondenten ganz ernsthaft gemeldet, die katholische Presse Deutschlands veröffentliche schreckliche Berichte über die Privatverhältnisse des Königs von Bayern; sie thue dieses aus Haß gegen den König, welcher liberalen Tendenzen huldige. Etwas vorsichtiger treibt ein Münchener Berichterstatter der Berliner „Nat.-Ztg.“ dasselbe Handwerk. „Es ist bekannt,“ schreibt der Mann, „daß es in Bayern Strebungen gibt, welche die finanziellen Verlegenheiten der Zivilliste zu einem großen politischen Koup benutzen möchten, der auf die eine oder die andere Weise den Ultramontanen die Regierung in die Hand spielt.“ Das nennt man öffentliche Meinung machen! Wäre es nur nicht so allgemein bekannt, daß in letzter Zeit gerade solche Blätter, die nichts weniger als „ultramontan“ sind, sich sehr eingehend und tonangebend mit diesem Gegenstand beschäftigt haben, z. B. die „Frankf. Ztg.“. Wir nehmen ihnen das weiter nicht übel, vorausgesetzt, daß ihre sehr betrübenden Angaben richtig sind, verwahren uns aber dagegen, daß wieder einmal die katholische Presse das Karnickel sein soll, das angefangen hat.

* In der **belgischen** Deputiertenkammer begann am 31. v. M. die Debatte über die Vorlage, betreffend Abänderung des Wahl-Gesetzes. Der Deputierte Callier bekämpfte die vorgeschlagenen Änderungen, welche die Landbevölkerung auf Kosten der Städter bevorzuge. Nachdem Minister Bernaert auf Befragen erklärt, er habe nichts dagegen einzuwenden, wenn die Zentral-Kommission Amendements einbringen wolle, beantragte Lippens Vertagung der Debatte. Die Abstimmung ergab Beschlußunfähigkeit des Hauses, so daß die Vertagung von selbst eintrat.

* Am 31. v. M. setzte die in **Paris** tagende Münzkonferenz die Beratungen über die Liquidationsklausel fort. Der belgische Delegierte Pirmez erklärte, die belgische Regierung könne der Klausel so, wie sie vorgeschlagen sei, ihre Zustimmung nicht erteilen, sei aber bereit, nach Mittel zu suchen, durch welche man zu einem Einverständnis gelange. Zu dem Ende schlage er im Namen seiner Regierung vor, die Konferenz zu vertagen und die Münzkonvention vom Jahre 1878 auf ein Jahr zu verlängern. Die übrigen Delegierten beschlossen, wegen dieses Vorschlages ihren Regierungen Bericht zu erstatten. Die Konferenz vertagte sich hierauf bis morgen.

* Die Bill, betreffend die Naturalisierung des Prinzen Heinrich von Battenberg wurde im **englischen** Unterhause in allen Lesungen angenommen. — Der Unterstaatssekretär Bourke erklärte, daß über die Entsetzung von Kassala noch Erwägungen stattfänden und daher eine Mitteilung hierüber unthunlich erscheine; eine Kreditforderung werde in der jetzigen Session nicht erfolgen.

* In **Italien** werden Vorbereitungen zu einer Expedition nach dem roten Meere getroffen, trotz der großen Unzufriedenheit, welche die bisherigen Truppensendungen nach Massauah erregt haben. Es scheint dies mit den von der englischen Regierung geplanten Maßregeln zur Entsetzung Kassalas zusammenzuhängen, welche durch die Abessynier oder Italiener bewerkstelligt werden sollte. — Am Sonntag hat der neue australische Kardinal Moran in Rom drei Prälaten die bischöfliche Konsekration erteilt, von denen jeder einem andern Weltteil angehört, nämlich dem Erzbischof von Dublin, dem Bischof von Nicolet in Kanada und dem apostolischen Vikar von Zentral-Afrika. — Bei den Munizipalwahlen in Viterbo haben die Katholiken einen vollständigen Sieg errungen. Das Resultat ist der beste Protest gegen das skandalöse Vorgehen des alten liberalen Munizipalrates, welcher bekanntlich vor kurzem das Grab Papst Klemens IV. geschändet hat.

* Ueber den Tod des Mahdi wird dem arabischen Blatte „Achbar“ (Nachrichten) aus **Suakim** nachstehendes berichtet: „Mohammed Achmed erkrankte Freitag, den 19. Juni, nachmittags gegen 2 Uhr, und wurde sogleich auf seinen Wunsch in ein Zelt außerhalb des Lagers geschafft. Da kein Arzt zugegen war, so wurden zwei der gefangenen Missionäre, die einige medizinische Kenntnisse besitzen, an das Krankenlager beschieden. Dieselben erklärten sogleich jeden Rettungsversuch für vergebens, da der Kranke mit den schwarzen Blattern behaftet sei. Der Mahdi rief hierauf seinen Neffen Abdullah zu sich, übergab ihm sein Schwert und ernannte ihn zu seinem Nachfolger. In der Nacht auf den Sonntag verschlimmerte sich der Zustand des Kranken, worauf er sich von den Seinigen verabschiedete und seinem Nachfolger noch auftrug, den Krieg wider die Christen fortzusetzen. Um 5 Uhr starb er und wurde noch an demselben Abend in seinem Zelte beigesetzt. Das Sterbezelt wurde verbrannt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 3. August.

* [Unglücksfall.] Am Sonnabend nachmittags 2½ Uhr stürzte ein Arbeiter an Bord des Dampfers „Maria“, der mit der Löschung der Ladung daselbst beschäftigt war, durch Zufall so unglücklich durch eine offenstehende Luke in den Schiffsraum hinab, daß er, anscheinend leblos, vom Bord nach seiner Wohnung transportiert werden mußte.

* [Messer-Affaire.] Gestern Abend entstand im Tanzsaale auf Alt-Weinberg eine Schlägerei, wobei der Arbeiter Anton Wolff den Musketier Heine mit Messerstichen in den Kopf lebensgefährlich verletzte. Der Schwerverwundete wurde nach dem Garnisonlazarette transportiert, der Messerheld aber verhaftet. Bei dieser Gelegenheit sind aus dem Garderobezimmer den tanzlustigen Dienstmädchen eine Menge Mäntel, Tücher u. s. w. gestohlen worden.

* [Falscher Feuerlärm.] Heute gegen ½12 Uhr rückte die Feuerwehr nach dem Hause Paradiesgasse Nr. 21. Dort wurde nämlich ein Schornstein ausgebrannt, was zu der falschen Feuermeldung geführt hat. Die Feuerwehr rückte darauf wieder nach dem Stadthofe zurück.

* [Lehrerinnen-Prüfung.] Der Herbsttermin für die Abhaltung der Lehrerinnen-Prüfung bei der hiesigen städtischen höheren Töchterschule (Viktoriaschule) ist vom kgl. Provinzial-Schulkollegium in der Weise verlegt worden, daß die schriftliche Prüfung vom 24. bis 26. September und die mündliche Prüfung am 12. und 13. Oktober cr. abgehalten werden wird.

-a- [Strafkammer vom 3. d. M.] Eines boshaften Charakters scheint der Arbeiter Franz Dombrowski aus Wilhelmsdorf (Kreis Neustadt) zu sein, der seinem ihm vorgesetzten Inspektor Müller bei der Feldarbeit einen Faustschlag in das Gesicht versetzte, infolge dessen jener eine Woche lang mit einem blauen Auge gehen mußte. Deshalb von dem Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt, behauptet D. heute, sich in der Notwehr befunden zu haben. Der Gerichtshof war nach der Beweisaufnahme von der Richtigkeit dieser Behauptung nicht überzeugt und bestätigte das erste Erkenntnis.

* [Verhaftet] wurden gestern die unverehel. Bertha Böhm wegen Diebstahls und der häufig bestrafte Arbeiter Richard Börschke wegen Verdachts des Diebstahls.

* [Eisenbahneröffnung.] Am Sonnabend ist die Bahnstrecke Hohenstein-Schöneck der Berent-Hohensteiner Eisenbahn dem Betriebe übergeben worden

* [Verhagelt.] Am Sonnabend zerstörte ein circa eine Viertelstunde anhaltender Hagelschauer fast die ganze Ernte des Gutes Kokoschken. Herr Rümker, der Besitzer des Gutes, ist versichert.

* [Distrikts-Tierschau in Graudenz.] Der am 1. August abgelaufene Anmeldetermin für die am 5. September cr. in Graudenz stattfindende Distriktsschau ist bis zum 15. August verlängert worden.

* [Nicht eingelöste gekündigte Staatsschuldscheine.] Seitens des Finanzministeriums ist an sämtliche königl. Regierungen, sowie an eine Anzahl anderer Behörden nachfolgende Zirkularverfügung vom 11. d. M. ergangen: Nach einer Anzeige der königl. Hauptverwaltung der Staatsschulden ist von den am 17. September v. J. verlosten und zum 1. Januar d. J. zur Rückzahlung gekündigten Staatsschuldscheinen vom Jahre 1842 etwa der fünfte Teil noch nicht zur Einlösung gelangt. Die gedachte Behörde hat sich daher veranlaßt gesehen, unterm 12. v. M. in einer erneuten Bekanntmachung die Besitzer dieser Scheine darauf aufmerksam zu machen, daß mit dem 1. Januar d. J. die Verzinsung dieser Scheine aufgehört hat und die überhobenen Zinsen bei Zahlung des Kapitals in Abzug gebracht werden müssen. Da erfahrungsmäßig die Staatsschuldscheine seitens der Beamten vielfach zur Bestellung von Amtskautionen benutzt werden, so empfiehlt es sich, die betreffenden Kassen, bei welchen derartige Kautionen niedergelegt sind, dahin anzuweisen, daß sie die Beamten, welche ihre Kaution in Staatsschuldscheinen bestellt haben, auf die stattgefundene Verlosung und den durch die nicht rechtzeitige Einlösung der ausgelosten Scheine entstehenden, halbjährlich sich steigernden Verlust an Zinsen noch besonders aufmerksam zu machen. Die königl. Regierung wolle das erforderliche dieserhalb für ihren Verwaltungsbezirk verfügen.“

* [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Vollziehungsbeamter und Magistratsbote, Magistrat Angerburg, 300 M. Gehalt und Gebühren. — Chausseeaufseher, Kreisausschuß Danzig, 918 M. Gehalt. — Strafanstaltsaufseher, Direktion der Strafanstalt Mewe, 900 M. Gehalt und 90 M. Mietsentschädigung. — Hilfsschreiber, königl. Hauptgestüt Trakehnen, 50 M. monatlich, freie Wohnung und Heizung. — Postpaketträger, Bahnpostamt Nr. 11 in Dirschau, 696 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß.

* [Wichtig für Eltern.] Herr Fachschuldirektor Dr. Romberg in Köln hielt letzthin einen Vortrag, der sehr lehrreich für diejenigen Eltern ist, die es für eine Schande halten, daß ihre Söhne Handwerker werden sollten. Der Vortragende sagte u. a.: „Das Handwerk wird gewissermaßen als drohendes Gespenst jedem Schüler, der nichts lernen will oder lernt, vorgehalten. „Wenn Du nicht besser arbeitest, so wirst Du Handwerker!“ ist leider eine sehr gewöhnliche Redensart. Dieses Streben, das Handwerk gewissermaßen zu erniedrigen, ist ein sehr verkehrtes. Gerade dem Handwerk sind zurzeit weit mehr gescheite

---

die Madonna mögen ihr die Gesundheit wiedergeben; denn sie ist ein Engel des Trostes für die Armen und Kranken unserer Straße!“ Von der alten Balbina erfuhr ich ferner noch, daß Giuditta jetzt drei Jahre in der Lungaretta wohne und ganz nach Art der armen Leute lebe, obschon jeder von ihnen für gewiß annehme, daß sie einst glücklichere Tage gekannt habe.

Ich nahm einen Wagen, denn der Weg war weit, und fuhr bis in die Nähe von Trastevere, wo ich ausstieg und zu Fuß die Lungaretta aufsuchte. Bald hatte ich Giudittas Wohnung gefunden. Ein junges Mädchen, ohne Zweifel eine Nachbarin, begrüßte mich bei meinem Eintritte und führte mich dann auf meinen Wunsch zu der Kranken, welche schlummernd auf einem saubern Lager ruhte. Ich ließ mich geräuschlos nieder und betrachtete die Umgebung. Die ganze Einrichtung des Zimmers war sehr einfach, fast ärmlich; zwei Gegenstände abgerechnet, welche meine Bewunderung erregten. Dem Bette gegenüber hing ein Gemälde von meisterhafter Farbenschöpfung. Aus dem kostbaren Rahmen blickte das schöne, geistvolle Antlitz eines jungen vornehmen Mannes in die ärmliche Umgebung. An der entgegengesetzten Wand befand sich ein kunstschönes Bild des kreuztragenden Heilandes, und unter diesem war ein von Meisterhand kunstvoll auf Elfenbein gemaltes Miniaturporträt angebracht — ein jugendliches Frauen-Antlitz von idealer Schönheit.

„Wie danke ich Ihnen, teure Signora Angiolina, daß Sie zu mir gekommen!“ Mit diesen Worten weckte mich die Kranke aus dem wachen Traum, in welchen mich der Anblick der Bilder versetzt hatte. Ich ergriff ihre weiße Hand, welche fieberhaft glühte, und fragte besorgt: „Wie befindest Du Dich, Giuditta? Was kann ich zu Deiner Erleichterung thun?“

Ich muß hier bemerken, daß sie einst ausdrücklich verlangt hatte, sie nur einfach Giuditta zu nennen; doch konnte ich sie nicht bewegen, mich anders als Signora Angiolina anzureden.

Giuditta schien meine Frage überhört zu haben, denn sie antwortete nicht darauf, sondern ergoß sich in den lebhaftesten Danksagungen, daß ich sie in ihrer armen Wohnung aufgesucht, die zu verlassen sie wohl nicht mehr hoffen dürfe.

Ein tiefes Weh durchzuckte mein Herz bei ihren letzten Worten. Sollte sie sobald schon sterben müssen? Nein, das konnte ja nicht sein! Und doch! — ein Blick auf das bleiche Antlitz sagte mir, daß ihre Tage gezählt seien.

Eine Nachbarin war auf meinen Wunsch zum Arzte gegangen, welcher denn auch bald erschien, und, nachdem er die Kranke eine Weile beobachtet hatte, einiges zur Beruhigung verschrieb. Ich begleitete ihn hinaus und fragte, was er von dem Zustande der Kranken halte, ob Gefahr vorhanden sei? Er blickte mich fast traurig an, als er erwiderte: „Giuditta wird das Krankenbett nicht mehr verlassen; ein tiefes, inneres Leiden hat längst ihre Gesundheit untergraben. Ihrer großen Schwäche nicht achtend wachte sie mehrere Nächte bei einem armen Arbeiter, welchen ein böses Fieber ergriffen hatte, weshalb die allzusehr für ihr Leben besorgten Nachbarn sich ängstlich fern hielten. Dort traf ich sie und machte ihr Vorstellungen wegen ihres eigenen Zustandes, was sie jedoch nicht beachtete, bis gestern bei Tagesanbruch eine Ohnmacht ihrem Samariterdienst ein Ziel setzte. Ich kann Ihnen versichern, Signora, in diesem schwachen Körper wohnt ein starker Geist! Doch ist es ratsam, daß sie ihre Rechnung mit dem Leben abschließt; denn binnen kurzem wird das Fieber ihre wenigen Lebenskräfte verzehrt haben.“

Ich vermochte meine Thränen kaum zurückzudrängen, als ich mich wieder am Lager der Kranken niedergelassen hatte. Um meine Bewegung zu verbergen, verabschiedete ich mich bald — mit dem Versprechen, morgen wiederzukommen.

Zwei Nachbarinnen erboten sich unaufgefordert, die Nacht über bei der Kranken zu wachen. (Fortsetzung folgt.)

Zweimal begraben.

In Burg bei Magdeburg ist vor einigen Wochen ein Schneider Tomatschek, im Alter von 85 Jahren gestorben, dessen Begräbnis schon 35 Jahre zuvor in Berlin stattgefunden hat. Es war eine komische Geschichte, die damals viel Aufsehen machte. Es waren zwei Brüder Tomatschek, Wilhelm und August, die in Berlin die Schneiderei in ziemlich ausgedehnter Weise betrieben. Wilhelm, der ältere, hatte sein Leben zu gunsten seines Bruders bei einer Lebensversicherungsgesellschaft mit 10 000 Thlr. versichert, und ein Jahr wurde die Prämie auch pünktlich bezahlt. Da wurde der Versicherte plötzlich krank. Der Hausarzt der Brüder kam täglich mehrere Male vorgefahren und machte ein immer bedenklicheres Gesicht. Zugelassen zum Kranken wurde niemand, denn die Krankheit sollte ansteckend sein. Nach sechs Wochen etwa hieß es, Bruder Wilhelm sei tot. Der Hausarzt stellte den Totenschein aus, und Wilhelm Tomatschek wurde begraben. Einen Tag zuvor war ein Abgesandter der Versicherungsgesellschaft im Trauerhause, um sich die Leiche anzusehen; doch der Sarg war schon ge-

Köpfe notwendig als einem andern Beruf. Es gibt sich heutigen Tages ein nicht genug zu verurteilendes Bestreben kund, daß selbst in den beschränktesten Verhältnissen lebende Eltern ihre Söhne auf höhere Schulen schicken, ohne überhaupt von der Fähigkeit ihrer Söhne nur in etwas überzeugt zu sein. Die Folge hiervon ist eine Überfüllung der unteren Klassen der höheren Lehranstalten in erster und dann Schaffung eines geistigen Bettlertums in zweiter Linie, denn Handwerker zu werden, wird geradezu als eine Schande angesehen. Dieses ganz verkehrte Streben nach oben ist ein großes Übel! Solche Jungen aber, die ein wenig in die höheren Schulen gerochen haben, taugen in der Regel nicht zum Handwerk; sie werden „Herren“ im Handwerke, aber keine Handwerker. Diese Sorte von jungen Leuten ist von vorneherein mit einem Vorurteil gegen ihren Stand erfüllt, so daß sie niemals ihren Stand so hochhalten, wie es durchaus notwendig ist. In der verkehrten Vorbildung liegt das Übel. Hier ist anzufangen, wenn der Stand wieder zu Ehren kommen soll! Die Volksschule ist im großen und ganzen die Vorschule für das Handwerk. Dies sollten alle beteiligten Kreise recht oft beherzigen, dann würde die Überfüllung des sog. Kaufmannsstandes 2c. bald aufhören, denn überall herrscht Überfüllung, nur nicht im Handwerk. Dem Handwerk müssen vor allen Dingen Kreise erschlossen werden, die demselben bisher fremd, ja sogar feindselig gesinnt waren.“ Wir registrieren diese beherzigenswerten Worte als einen Beitrag zur Bekämpfung und Beseitigung eines das Handwerk tief schädigenden Uebels und wünschen, daß sie von vielen Eltern auch gelesen und befolgt werden.

* [Preiserhöhung der neuen Retourbillets.] Die Staatseisenbahn-Verwaltung beabsichtigt die Ausgabe neuer Retourbillets nach einheitlichen Gründsätzen und zwar soll das aufgestellte Prinzip, für Schnellzugsstrecken Schnellzugspreise zu fordern, zur Durchführung kommen. Dies würde aber eine Verteuerung der Eisenbahnpreise im Gefolge haben. Wie die „Voss. Ztg.“ in Erfahrung bringt, sind nun auch an maßgebender Stelle ähnliche Bedenken aufgetaucht und Prüfungen angeordnet, welche Ergebnisse die geplante Reform mit sich bringen wird. Nach dem offiziellen Kursbuch der Reichspostverwaltung erheben die preußischen Staatsbahnen pro Person und jeden angefangenen Kilometer bei den Personenzügen für die erste Wagenklasse 8 Pf., für die zweite Wagenklasse 6 Pf., für die dritte Klasse 4 Pf. und für die vierte Klasse 2 Pf., bei den Schnellzügen für die erste Klasse 9 Pf., für die zweite Klasse 6,67 Pf. und für die dritte Klasse 4,67 Pf. Da für die Retourbillets diese Sätze um die Hälfte erhöht werden, so wurden bisher für erste Wagenklasse 12 Pf., für zweite Klasse 9 Pf. und für dritte Klasse 6 Pf. für die Person und jeden Kilometer erhoben. Wenn nun künftig statt dieser Beträge die um die Hälfte erhöhten Schnellzugssätze in Anspruch genommen werden, so stellt sich die erste Klasse auf 13,5 Pf. gegen 12 Pf. jetzt, die zweite Klasse auf 10,005 Pf. gegen 9 Pf. jetzt, die dritte Klasse auf 7,005 gegen 6 Pf. jetzt. Es leuchtet ein, daß dieser Aufschlag bei weiteren Touren ganz erheblich werden kann.

* [Personalien.] Dem Unterleutnant zur See v. Ernsthausen (Sohn des Herrn Oberpräsidenten hierselbst) ist das Ritterkreuz 1. Klasse des württembergischen Friedrichsordens mit Schwertern verliehen worden. — Der Eisenbahn-Stationsvorsteher 1. Klasse Pormann in Neufahrwasser ist mit Pension in den Ruhestand getreten. — Dem Förster a. D. Spalding zu Gurzno (Kreis Strasburg) und dem Gerichtsvollzieher Weschkallnies zu Gollub ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* **Neufahrwasser,** 1. Aug. Von heute ab wird die Zollabfertigungsstelle vom hiesigen Bahnhof nach dem Hafenbassin verlegt.

y. **Pelplin.** Der Herr Vikar N. Frydrychowicz ist als Vikar in Kulmsee angestellt. Der Herr Vikar Hundsdorf in Borzyszkowo ist als Vikar nach Graudenz versetzt.

---

schlossen, denn die Leiche hatte einen so fauligen Geruch, daß das kleine Leichengefolge fast ohnmächtig wurde. Die Versicherungssumme wurde dem überlebenden Bruder ohne weiteres ausgezahlt, und damit waren die Akten über Tomatschek geschlossen. Ein Jahr später meldete sich ein Berliner Tuchhändler beim Polizeipräsidenten und erklärte folgendes: „Ich war mit zum Begräbnis des Schneider Tomatschek. Jahrelang habe ich mit ihm in Geschäftsverbindung gestanden und kannte ihn wie mich selbst. Vor einigen Wochen war ich in Kopenhagen. Da begegnete mir auf der Straße der Begrabene, wie er leibt und lebt, namentlich macht ihn eine rote Narbe quer über der Nase unverkennbar. Überrascht rufe ich ihn an: Tomatschek! Im ersten Augenblick war er wie versteinert; doch bald ermannt er sich und sagte: Sie irren, mein Herr, ich heiße Danske; dann ging er eilig weiter. Ich beantrage, Herr Präsident, den betreffenden Sarg auf meine Kosten ausgraben zu lassen und den Inhalt zu untersuchen.“ Dem Wunsche des Kaufmanns wurde nachgegeben und der Sarg in aller Stille aus der Gruft geholt. Als man den Deckel vom Sarge aufhob, was fand man? Ein mit Rinderkaldaune dick umwickeltes Plättbrett. Vierzehn Tage später saß der angebliche Kopenhagener Danske mit Bruder Augustin in der Stadtvogtei. Der Arzt, der um den Betrug wußte, und der den Totenschein für 500 Thaler ausgestellt hatte, mußte den dritten zum Bunde — im Zuchthaus — machen. Die Frau des Totengräbers, die bei Öffnung des Sarges zugegen war, schlug, als sie das Plättbrett nebst Zubehör sah, die Hände über den Kopf zusammen und rief erstaunt: „Jott, wie kann sich der Mensch verändern!“

---

* **Pelplin,** 2. August. Heute Nachmittag 3 Uhr machte der ehemalige Getreidehändler Anton Schäfer im Mohrschen Garten hierselbst seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Beweggrund zu dem Selbstmorde ist höchstwahrscheinlich die traurige Lage, in der S. sich in letzterer Zeit befand.

* **Marienburg,** 31. Juli. In der gestrigen General-Versammlung der Zuckerfabrik Marienburg wurde zunächst die Mitteilung gemacht, daß für das ausscheidende Direktionsmitglied Herrn Dr. O. Fröhlich Hern Liedeke in die Direktion eingetreten sei. Dem hierauf erstatteten Bericht des Aufsichtsrats ist zu entnehmen, daß das abgelaufene Geschäftsjahr eines der schwierigsten war, so daß man von den Rübenlieferanten eine Ermäßigung des Preises von 95 Pf. pro Zentner auf 80 Pf. verlangen mußte, welchem Verlangen in anerkennenswerter Weise stattgegeben wurde. Ferner wurde mitgeteilt, daß in diesem Geschäftsjahre nur 1800 pr. Morgen (gegen 5000 im Vorjahre) mit Rüben bebaut wurden, so daß zu hoffen ist, daß infolge dieses Minderanbaues (der in ganz Deutschland durchschnittlich 30 Prozent beträgt) sich die Zuckerpreise wieder heben werden. Verarbeitet wurden in der diesjährigen Kampagne 475 430 Zentner Rüben, die Produktion betrug 47 074 Zentner Prima-Zucker, 4350 Zentner Sekunda-Zucker und 15 500 Zentner Melasse. — Anstelle des verstorbenen Herrn Landschaftsrates Rötteken wurde Herr Zimmermann-Tragheim in den Aufsichtsrat, anstelle es ausscheidenden Herrn Dr. Fröhlich Herr Kommerzienrat Dr. Martens in die Direktion gewählt. Die nach dem Turnus ausscheidenden Herren Zimmermann zu Gr. Lesewitz und Wiebe I. zu Koßelitzke wurden wieder gewählt. — Dividende kann in Anbetracht der Geschäftslage, die aber immerhin zu guter Hoffnung Anlaß gibt, nicht gezahlt werden.

* **Konitz,** 31. Juli. Die Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte gestern den domizillosen Pumpenmacher Bernhard Werner wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Monaten Gefängnis. W. hatte in Baldenburg gebettelt und bei einer Gelegenheit, bei der ihm von dem Angesprochenen nichts verabreicht wurde, unehrerbietige Äußerungen über den Kaiser fallen lassen. Dem ihn hierauf verhaftenden Polizeibeamten gegenüber erklärte er auf Befragen, daß er sich durch sein Vergehen Unterkommen im Gefängnis habe verschaffen wollen, da ihm das Herumstreifen auf der Landstraße unerträglich geworden sei.

* **Tuchel.** Der Landschaftsdeputierte Reichenau-Lissau hat sein Amt niedergelegt; zur Neuwahl eines Deputierten hat die Westpreußische Landschaftsdirektion auf den 25. August einen Termin hierselbst anberaumt.

* **Graudenz,** 31. Juli. Von der Nordsee wird dem „Ges.“ geschrieben: „Es dürfte die Westpreußen interessieren, daß einer der drei neuen Schnelldampfer, welche für den Norddeutschen Lloyd in Bremen im Bau begriffen sind, den Namen „Weichsel“ erhalten soll, daß also die Weichsel einem der stolzesten Schiffe der Welt ihren Namen leihen wird. Nach Fertigstellung dieser drei Dampfer wird der „Nordd. Lloyd“ den Verkehr zwischen Bremerhaven und New-York, zweimal wöchentlich, ausschließlich durch Schnelldampfer vermitteln. Die in Fahrt befindlichen fünf Schnelldampfer heißen: Elbe, Werra, Fulda, Eider, Ems, die drei im Bau begriffenen erhalten die Namen: Isar, Spree und Weichsel.“ — Vor einiger Zeit hat sich in Blandau ein anscheinend toller Hund gezeigt, ein Kind und zwei Hunde gebissen, dann in Plonchowo ebenfalls zwei Hunde gebissen und ist dann weiter gelaufen. Für die Ortschaften Wiewiorken, Weißhof und Weißheide im Graudenzer Kreise, welche innerhalb des Umkreises von 4 Kilometern der gefährdeten beiden Ortschaften liegen, ist deshalb vom Landrat auf 3 Monate die Hundesperre angeordnet worden. Ebenso ist die Hundesperre für Gr. Wolz und diejenigen Ortschaften, welche in einem Umkreise von 4 Kilometern von Gr. Wolz liegen, angeordnet worden, weil ein der Tollwut verdächtiger Hund in Gr. Wolz, Rundewiese und Rosenau verschiedene Hunde gebissen haben soll; der verdächtige sowie sämtliche gebissene Hunde sind getötet worden.

X. **Thorn,** 1. Aug. Nachstehender Fall bildet hier augenblicklich das Tagesgespräch und versetzt die hiesige Geschäftswelt in große Aufregung. Der jüdische Kaufmann Benno Friedländer von hier, Inhaber eines bedeutenden Manufakturwarengeschäfts, ist unter Zurücklassung einer großen Schuldenmasse soeben verschwunden. F., seit vielen Jahren hier ansässig, erfreute sich unter den Geschäftsleuten des größten Vertrauens, denn er wußte sich durch sein Auftreten den Anschein eines wohlhabenden und durchaus soliden Mannes zu geben. Dieses Vertrauen wurde aber, ohne daß es jemand ahnte, auf schnödeste Weise mißbraucht und recht ergiebig ausgebeutet. Wie sich jetzt aus den Büchern herausstellt, stand der Kredit des F. in keinem Verhältnis zu seiner wahren Finanzlage. Er hat auch eine Menge Wechsel gefälscht; über deren Höhe kursieren verschiedene Gerüchte, denn eine Übersicht hierüber ließ sich noch nicht gewinnen. Die Wechsel, welche F. bei dem hiesigen Kaufmann Z. in Zahlung gegeben, sollen sämtlich gefälscht sein. Der hiesige Vorschußverein ist an der Schuldenmasse mit ca. 20 000 M. beteiligt; doch gibt man sich der Hoffnung hin, daß nicht die ganze Summe verloren geht. F. hat übrigens auch — gewiß eine bemerkenswerte Erscheinung — mehrere jüdische Kaufleute von hier schwer geschädigt. Heute ist über das Vermögen des spurlos verschwundenen Schwindlers der gerichtliche Konkurs eröffnet worden. Herr Kaufmann Schirmer ist zum Konkursverwalter eingesetzt. — Die Direktion des polnischen Theaters zu Posen hat bei der hiesigen Polizeibehörde die Erlaubnis nachgesucht, hier Vorstellungen geben zu dürfen. — In Mocker wird ein neues Schulhaus gebaut. Zur Vergebung des Baues hat vor einigen Tagen auf dem hiesigen Landratsamte Termin angestanden. Mindestfordernder war Herr Bauunternehmer v. Kobielski mit 4000 M. unter dem Anschlage. Der Bau soll 24 000 M. kosten. — Über die diesjährige Ernte in unserem Kreise kann im allgemeinen nicht geklagt werden. Der Roggen ist zum größten Teil trocken eingebracht worden, nur die Gerste hat unter dem letzten Regen gelitten. Sie zeigt stellenweise Auswuchs, doch ist dieser nicht bedeutend. Dagegen haben sämtliche Hackfrüchte, die bei der anhaltenden Hitze vielfach Schaden genommen hatten, sich infolge des Regens derart erholt, daß hierin eine reichliche Ernte zu erwarten steht.

* **Rastenburg,** 31. Juli. Die hiesige Zuckerfabrik mußte beim Abschluß der Kampagne 1883/84 einen Verlust von 67 955 M. in das Debet des Gewinn- und Verlust-Kontos pro 1884/85 einstellen. In der letzten Kampagne hat sich nun dieser Verlust auf 64 215 M. vermindert; es ist also eine Wendung zum bessern eingetreten.

D. **Eydtkuhnen,** 1. Aug. In der Nacht vom 30. zum 31. Juli gelang es zwischen 11 und 12 Uhr zwei hiesigen Grenzaufsehern, 40 über die russische Grenze geschmuggelte Schweine mit Beschlag zu belegen. Wie gewöhnlich, gehörten die Schweine niemandem. Bei der heute vormittags stattgehabten öffentlichen Auktion brachten dieselben 1960 M. ein. Sämtliche Schweine wurden von Händlern aufgekauft und gleich weiter getrieben.

* **Schneidemühl,** 29. Juli. Infolge des anhaltenden starken Regens ist der Eisenbahn-Viadukt zwischen Wittenberg und Dt. Krone schadhaft geworden, so daß der Betrieb auf dieser Strecke hat eingestellt werden müssen. Es werden daher die Reisenden zwischen hier und Dt. Krone einstweilen mit der Post befördert.

* **Stettin,** 31. Juli. Auf der Werft des „Vulkan“ wurde gestern Nachmittag der für Rechnung des „Deutsch-Nordischen Lloyd“ erbaute, für die Linie Warnemünde-Gjedserodde bestimmte zweite Postdampfer vom Stapel gelassen. Staatssekretär Dr. v. Stephan taufte das Schiff auf den Namen „Kaiser Wilhelm“.

Gemeinnütziges.

Vortrefflichen Steinkitt bereitet man auf folgende Weise: Koche weißen russischen Leim wie gewöhnlichen, d. h. zerschlage denselben in kleine Stücke, gieße Wasser über dieselben, bis sie davon bedeckt sind und lasse das Ganze ungefähr 12 Stunden stehen. Das Wasser wird dann von den Leimstückchen vollständig aufgesaugt sein. Die angequollenen Leimstückchen bringe in einen neuen irdenen oder gußeisernen Tiegel und lasse sie über gelindem Feuer so lange unter Hinzugießen von Wasser und fleißigem Umrühren kochen, bis sie einen dünnflüssigen Brei bilden. Hierauf nehme guten, ungelöschten Kalk, zerstoße denselben und siebe ihn. Nun setze eine Reibschale über eine Spiritusflamme oder auf eine gelind erwärmte Ofen- und Herdplatte, gieße etwas von dem gekochten Leim und Kalk in dieselbe und verreibe Kalk und Leim in der erwärmten Schale so lange, bis sie sich so milde wie eine Salbe anfühlen. Zuletzt streue Schwefelblumen über das Gemische und fahre mit Reiben und Streuen so lange fort, bis das Gemenge eine schöne blaßgelbe Farbe erhält. Lasse hierauf die Schale etwas erkalten. Nehme den fertigen Steinkitt aus derselben, streue Schwefelblumen auf eine Steinplatte und rolle Stückchen von der Länge und Stärke eines gewöhnlichen Bleistiftes daraus, welche in einer wohlverschlossenen Blechbüchse aufbewahrt werden. Gegenstände, welche gekittet werden sollen, werden vorher erhitzt, dann die zu kittenden Ränder langsam und nicht zu dick mit dem Kitte bestrichen und in die Nähe des Ofens oder in die Sonne zum Trocknen gestellt. Dieser Kitt ist, wenn gut getrocknet, feuerfest und daher zum Kitten von Kochgeschirren der erprobteste. Auch Gipsfiguren, Grabkreuze u. s. w. können damit gekittet werden, doch muß hierzu der Kitt in einer Schale vorher erwärmt und flüssig gemacht und warm aufgetragen werden.

Vermischtes.

** Musikschüler mit schwachem Gedächtnis mögen recht fleißig den nachstehenden Reimspruch memorieren, den ein, wie man sieht, launiger Kopf eigens zu diesem Zwecke ausgeheckt hat:

Unsere Komponisten und Musiker.

Händel, Bendel, Mendelssohn,
Brendel, Wendel, Jadassohn,
Müller, Hiller, Heller, Franz,
Plothow, Flotow, Bülow, Gantz.
Hansen, Jansen, Jensen, Kiel,
Stade, Gade, Baade, Stiel,
Naumann, Neumann, Hühnerfürst,
Niemann, Riemann, Diener, Würst.
Kochler, Dochler, Rubinstein,
Himmel, Hummel, Rosenstein,
Lauer, Bauer, Kleinecke,
Romberg, Plomberg, Reinecke.
Meyer, Beyer, Meyerbeer,
Heyer, Weyer, Reiher, Beer,
Lichner, Lachner, Schachner, Dietz,
Hill, Will, Brüll, Grill, Drill, Rieß, Rietz.

** Der Tenorist Mierzwinski wird auch in der nächsten Saison eine große Tournée durch Deutschland unternehmen und eine größere Anzahl von Vorstellungen in Berlin geben; sein bekannter Impresario Herr Alfred Fischhof hat soeben das Programm der Tournée fertiggestellt. Gegenwärtig weilt Mierzwinski in Ischl, woselbst

er gelegentlich der bevorstehenden Monarchenzusammenkunft in einem Konzert auftreten wird.

** Der katholischen Pfarrkirche in Honnef hat der Rentier Franz Schülgen zu Köln eine Grundfläche von 70 Ar und ein Kapital von 120 000 M. zur Errichtung eines Hospitals geschenkt.

Lotterie.

Bei der am 1. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 172. königl. preußischer Klassenlotterie fielen:

2 Gewinne von 30 000 M. auf Nr. 29 172 36 963. 2 Gewinne von 15 000 M. auf Nr. 13 354 15 934. 4 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 15 483 30 944 52 526 83 618.

41 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1217 1622 2356 7249 7827 11 492 19 324 23 194 26 002 27 001 30 083 37 020 37 825 37 900 38 010 38 777 38 795 39 203 45 106 46 259 48 704 49 532 50 999 51 440 52 128 52 705 53 311 54 622 54 889 56 684 61 366 62 517 65 486 66 388 77 580 78 449 86 154 88 267 88 297 91 793 93 196.

35 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 141 3901 4584 7702 12 486 12 668 16 236 20 186 21 529 22 616 22 940 24 772 25 520 25 707 32 409 32 606 32 716 34 091 37 629 40 228 50 346 56 467 57 236 57 573 74 505 75 273 75 723 77 764 78 981 79 157 80 793 84 707 86 866 89 101 94 272.

80 Gewinne von 550 M. auf Nr. 2143 4636 4736 5539 6186 6508 7824 9379 9677 10 359 11 664 12 161 16 394 17 357 17 462 21 294 22 466 22 981 24 973 26 338 29 144 30 432 32 099 32 158 32 487 34 204 37 591 38 073 38 517 40 699 40 741 42 021 42 610 45 798 45 979 46 632 48 481 49 593 49 829 50 980 52 111 55 041 55 857 56 466 56 995 57 225 57 250 59 394 60 504 61 368 61 912 64 498 64 880 66 260 66 326 67 558 68 100 69 235 69 476 69 909 70 950 73 162 73 413 74 002 74 116 74 360 76 950 80 852 81 611 82 704 83 161 85 066 85 529 86 404 87 760 88 134 90 068 90 434 93 167 94 584.

Danziger Standesamt.

Vom 1. August.

Geburten: Schuhmachermstr. Karl Kolbe, S. — Arb. Ed Tiefensee, T. — Schuhmachergef. Heinr. Banthau, S. — Fabrikarb. Jakob Schröter, S. — Arb. Frdr. Baumann, S. — Arb. Frdr. Götz, T. — Bahnhofsarb. Joh. Kraft, S. — Arb. Jul. Schimanski, S. — Schmiedegef. Martin Wolf, S.

Aufgebote: Barbier und Friseur Gust. Ephraim Heinr. Penner in Marienburg und Johanna Jenny Guntowski hier. — Schiffseigner Herm. Frdr. Wilh. Wilh. Muhme in Hammer und Auguste Johanna Adelheid Tiede in Bromberg.

Heiraten: Arb. Wilh. Arndt und Wilhelmine Christine Glomp. — Arb. Martin Th. Müller und Luise Henriette Gartmann, geb. Vanderk. — Arb. Martin Tobinsky und Elisabeth Möhring. — Maurergef. Jul. Valentin Lewark und Maria Franziska Liedke.

Todesfälle: Arb. Ernst Ludw g Fischer, 84 J. — Frau Elise Henriette Gepp, geb. Jahn, 61 J. — Dienstbotin Marie Kreft, 51 J. — Wwe. Johanna Bertha Hiller, geb. Krause, 71 J. — S. d. Schiffers Emil Zank, 2 W. — S. d. Eigentümers Th. Kraft, 8 J. — S. d. Arb. Karl Kolbe, 11 M. — T. d. Bäckergef. Rud. Rohde, 4 T. — Wwe. Luise Kornath, geb. Dumroese, 75 J. — S. d. Arb. Rob. Matull, 3 M. — Hilfsschreiber b. d. kgl. Gewehrfabrik Karl Ludwig Waas, 43 J. — T. d. Magistratsboten Ewald Braun, 2 J. — Unehel.: 1 Sohn.

Aufruf!

Mitbürger der Diözese Ermland!

Unser Hochwürdigster Bischof, **Herr Dr. Philippus Krementz,** wird uns verlassen!

Achtzehn Jahre hat das Band der Religion und der Liebe uns mit unserem Bischof vereinigt. Wenige Bischöfe auf dem Stuhle des großen Kardinals Hosius waren so enge mit ihren Diözesanen verbunden, wenige waren in unermüdlichen Wanderungen Jahr für Jahr von Pfarrei zu Pfarrei allen ihren Diözesanen persönlich so nahe getreten wie Er.

Und so geht auch jetzt unser Hochwürdigster Herr nicht freiwillig aus unserer Mitte, sondern dem Willen des Heiligen Vaters folgend geht Er, um in vorgeschrittenem Lebensalter eine schwere Last im Dienste der Kirche auf Seine Schultern zu nehmen. Gewiß sind wir stolz darauf, daß unser geliebter Bischof es ist, welcher den ersten Bischofssitz im Deutschen Reiche, den erzbischöflichen Stuhl von Köln, einnehmen soll — und doch wie ungern sehen wir Ihn scheiden! Und darum wollen wir unsere Liebe und unsern Schmerz, zugleich aber auch die unauflösliche Zusammengehörigkeit der ermländischen Katholiken mit ihrem rechtmäßigen Bischof zu erkennen geben. Nicht ohne Gruß und Abschied soll unser Hochwürdigster Herr aus der Mitte der Seinigen ziehen, nicht bloß die hochwürdige Geistlichkeit, auch wir Laien wollen zeigen, wie wir zu Ihm stehen. Seine neuen Diözesanen sollen daraus ersehen, wen wir verlieren und wen sie gewinnen!

So haben wir, liebe Mitbürger, uns aus den verschiedensten Teilen und Ständen der Diözese zu einem Komitee vereinigt, um dasjenige vorzubereiten, was von allen Seiten gewünscht und gebilligt wird.

Dem entsprechend wollen wir vor der Abreise unseres Hochwürdigsten Bischofs aus allen Teilen der Diözese uns zu einem großen gemeinsamen Zuge nach Frauenburg vereinigen und Ihm dort unsere **Abschiedsgrüße und ein würdiges Andenken** an Seine Diözesanen überreichen. Wir hoffen, daß auch die entlegensten Pfarreien ihre Vertreter zu diesem gemeinsamen Zuge schicken werden, und daß jeder zu der Abschiedsgabe ein wenn auch noch so kleines Scherflein beitragen wird, damit wir in Wahrheit sagen können:

Dieses Andenken, Hochwürdigster Herr, wird Dir von allen Deinen Diözesanen gewidmet.

Wir werden in alle Pfarreien Unterschriftsbogen versenden, worauf die Beiträge verzeichnet werden, und bitten, dieselben nebst den Beträgen an den Rendanten des Komitees, Herrn Rentier **Grunwald** in Braunsberg zu senden.

Die Wahl der Gabe und die näheren Bestimmungen über die Zeit und die Art des gemeinsamen Zuges nach Frauenburg werden noch in einer späteren Komiteesitzung im Einverständnis mit den allgemeinen Wünschen festgesetzt und zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden.

Guttstadt, 28. Juni 1885.

Basener-Heilsberg, Barwinski-Guttstadt, Bischoff-Guttstadt, Brandt-Frauenburg, Buchholz-Knopen, Freytag-Wartenburg, Freundt-Bischofsburg, Gross-Woritten, Grunwald-Braunsberg (Rendant), Dr. Harnau-Mehlsack, Hankeln-Bischofstein, Hoppe-Wangst, Dr. Killing-Braunsberg, A. Kolberg-Braunsberg, Jos. Kolberg-Tolkemit, Fr. Kolberg-Elbing, Kraemer-Kiwitten, Krüger-Johannesruhe, Kuhn-Konnegenhof, B. Lange-Plastwich, Dr. Lehmann-Rössel, Liedtke-Hütte, Lilienthal-Engelswalde, Lossau-Seeburg, Moeller-Braunsberg (Vorsitzender), Mühter-Königsberg, Oster-Allenstein, Dr. Poschmann-Wormditt, Poschmann-Comainen, Rarkowski-Allenstein, Schulz-Bethkendorf, Schweykardt-Königsberg, Seydler-Tilsit, Skowronski-Passargenthal, Spahn-Marienburg, Steppuhn-Wormditt, Stuhrmann-Plausen, Teschner-Mawern, Will-Klucznick.

Bekanntmachung.

Das dem minderjährigen **Oskar Mohr** zugehörige Grundstück Danzig, Olivaerthor Nr. 7 und 31, in welchem gegenwärtig Restauration betrieben wird, soll freihändig verkauft werden. Gebote werden am 8. August d. J. in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr im Büreau des Unterzeichneten, Poggenpfuhl Nr. 1, entgegengenommen; daselbst sind auch die Verkaufsbedingungen schon vorher einzusehen.

Danzig, den 25. Juli 1885.

Dobe, Rechtsanwalt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82